Zweites Blatt. — Nr. 212.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 6. Mai 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der jüngste Lieutenant.

Berlin, 6. Mai.

Aus Anlaß des heutigen Geburtstages bringt das „Berl. Tagebl." unter obiger Spitze den folgenden interessanten Bericht:

Frühlingslüfte, — Festesstimmung. Es war am 6. Mai des Jahres 1882; die Natur schmückte sich damals wie jetzt. 101 Kanonenschüsse verkündeten am 6. Mai noch ein besonderes Glück. Im stillen Marmorpalais bei Potsdam war dem Prinzen Wilhelm und seiner Gemahlin der erste Sohn, dem greisen Heldenkaiser der erste Urenkel geboren. „Vier Kaiser!" jubelten die deutschen Völker.

Zehn Jahre flohen schnell dahin, mehr und mehr zeigte es sich, daß der Frühlingsknabe ein echtes Hohenzollern-Antlitz erbte.

Die treuen Blauaugen unseres Kronprinzen erstrahlen am heutigen 6. Mai gewiß besonders hell. Er tritt nun in sein elftes Jahr, und dies ist ein bedeutungsvoller Lebensabschnitt für jeden Hohenzollern. Am heutigen Tage wird der Thronfolger als Sekonde-Lieutenant dem 1. Garde-Regiment eingereiht und empfängt nach althergebrachter Sitte den Schwarzen Adler-Orden. Der aktive Offiziers-Dienst wird natürlich auf lange Zeit noch hinausgeschoben.

Von jetzt an darf der kleine Militär zu Festlichkeiten in Lieutenants-Uniform erscheinen.

Thun wir einen Blick zurück in das bisherige Leben des jungen Thronerben. In erster Kindheit war seine Pflege einer Frau Heyner anvertraut. Dann wurde zu seiner Erzieherin Miß Atkinson ernannt, welche noch jetzt die englische Konversation mit den kaiserlichen Kindern führt. Gar frisch und herzig wuchs Prinz Friedrich Wilhelm auf; er war der besondere Liebling Kaiser Wilhelm I. Der aufgeweckte Kleine erhellte dem greisen Monarchen manch' sorgenvolle Stunde, die ihm durch das schwere Leid des Heldensohnes aufgebürdet war.

Am 18. Oktober 1887 erschien der Kronprinz zum ersten Mal an feierlicher Tafel. Es war anläßlich des Geburtstagsdiners seines Großvaters, das Prinzeß Wilhelm den Offizieren des Gardehusaren-Regiments gab, während ihr Gemahl bei seinem schwerkranken Vater in Baveno weilte. Der kleine Prinz — in Husarenuniform — vertrat mit drolligem Ernst seinen Papa, erhob sich bei der Tafel, nahm sein Glas und ließ den kranken Großpapa, den späteren Kaiser Friedrich, hoch leben. Kaum sechsjährig, wurde er Kronprinz und bald avancirte der kleine Rekrut zum Gefreiten, und dann zum Unteroffizier. Im strammen Paradeschritt führte er die Prinzen Eitel Fritz und Adalbert dem Kaiserpaare vor. Mit sechs Jahren erhielt er den seitherigen Militärattachee bei der kaiserlichen Botschaft zu Paris, Major v. Falkenhayn, zum Militär-Gouverneur. Später trat Domkandidat J. Keßler vom „Christlichen Gymnasium" zu Gütersloh als Zivil-Gouverneur hinzu. Im Februar 1889 begann der Unterricht bei Herrn Fechner, dem ersten Lehrer am königlichen Seminar für Stadtschullehrer. Dann wurde noch als Erzieher Mr. Ch. Girardin aus Biel berufen, welcher als Kandidat der Theologie auf der Universität Genf vorgebildet war. Kürzlich erhielten die kaiserlichen Prinzen auch Mr. Esternaux vom französischen Gymnasium zum Lehrer.

Der Kronprinz empfängt den Unterricht auf besonderen Wunsch der Lehrer seit längerer Zeit allein. Seine Auffassungsgabe erwies sich eben als eine besonders leichte, so daß der um ein Jahr jüngere Prinz Eitel Friedrich nicht ganz zu folgen vermochte. Letzterer erhält daher den Unterricht meist mit dem 1884 geborenen Prinzen Adalbert zusammen, und nur die Religionsstunden haben die kleinen Hohenzollern noch gemeinsam.

Der Exerziermeister der Prinzen ist Feldwebel Flach vom 1. Garde-Regiment zu Fuß. Als Reitlehrer fungirt der Stallmeister Ihrer Majestät und Rittmeister z. D. Hällmigk. Der Kronprinz macht den Lektionen des Letzteren große Ehre. Von kompetenter Seite wird ihm ein ganz besonderes Talent fürs Reiten zugesprochen. Er ist schlank und dabei kräftig und sehr gewandt. Im Winter werden seine Reitstunden, sowie die der jüngeren Prinzen in der geschlossenen Reitbahn des königlichen Marstalls abgehalten. Naht aber das Frühjahr und übersiedelt die kaiserliche Familie nach Potsdam, dann winkt den Prinzen der Park von Sanssouci mit seinen weiten Wegen. Wer dort die fröhlichen Kaiserknaben auf ihren flotten kleinen Pferden galoppiren sieht, der hat ein fesselndes Bild.

Die musikalische Veranlagung des Thronerben, sowie des Prinzen Adalbert fördert Professor de Ahna, der ihnen schon seit langer Zeit Violinstunden ertheilt. Das Kaiserpaar erzieht die sechs hoffnungsvollen Söhne schlicht und weise in stiller, sorgsamer Hut. Zwar ist den vielbeanspruchten Eltern keine leichte Aufgabe gestellt, die lebhafte Knabenschaar zum Wohl des Vaterlandes zu erziehen; doch das wachsame Auge des Vaters, sowie das echt mütterliche Walten unserer Kaiserin zeitigt schon die erfreulichsten Erfolge. Zum Heil des Volkes sollen unsere kaiserlichen Prinzen erzogen werden; pünktlicher Gehorsam und treue Pflichterfüllung wird auch von ihnen streng verlangt; ihre Erziehung ist mit einem Wort eine musterhafte.

Auch das gute Herz thut sich bei den jungen Prinzen schon häufig kund. So zeigen sie z. B. große Anhänglichkeit für ihren Diener. Werden ihnen im Garten Früchte dargereicht, so gehen der Kronprinz und Prinz Eitel oft mit ihrem Tellerchen zu jenem hin, und er erhält aus ihren Händchen auch sein Theil.

Bei ihren mannigfachen Spielen zeigen sie sich ganz als ausgelassene Knaben. Im Park von Bellevue erbauten sie sich ein „Miniatur-Spandau" mit Wall und Wassergraben. Eine Pumpe stellte den Juliusthurm vor, und eine alte Thonröhre als Kanone die moderne faule Grethe. Auch der Sinn fürs Praktische und Sparsame ward in den kleinen Prinzen bereits gepflegt. Sie angeln Fische, die sie sich braten lassen und zogen schon so viel Radieschen auf dem ihnen zugetheilten Acker, daß sie damit die Hofküche versorgten. Aus Kissingen wurde seiner Zeit berichtet, daß jeder der älteren Prinzen aus der Mutterhand ein Thalerstück empfing. Ihr heißer Wunsch war ihnen nun erfüllt; sie durften einmal selbst in einem Spielzeug-Paradies sich etwas kaufen. Unterwegs erhielten sie jedoch die Mahnung, nicht etwa gleich das Geld auf einmal auszugeben, eine Weisung, der sie sich auch willig fügten. Kronprinz Wilhelm ist der Arrangeur jedes Unternehmens. So veranlaßte er vor einiger Zeit — wir haben darüber an dieser Stelle berichtet — die drei größeren Prinzen, mit ihm wacker Eicheln und Kastanien aufzulesen. Es war in seinem Blondköpfchen die reizende Idee entstanden, diese als Winterfutter für das Wild dem Oberjägermeister von Heinze zu verkaufen und für das verdiente Geld dem Kaiser ein Festgeschenk zu machen. Mit Vorliebe beschäftigt sich der Kronprinz auch mit Lesen und dem Anlegen verschiedener Sammlungen. Was er an Briefmarken, an Steinen, Thieren und Pflanzen sammelt, wird von ihm in seiner Freizeit gern geordnet.

Möge der jugendliche Prinz, der die Reihe der deutschen Kaiser fortzusetzen bestimmt ist, alle Hoffnungen in reichem Maße erfüllen, welche die hohen Eltern und das gesammte Vaterland an seine Entwickelung knüpfen. Diesen Wunsch bringen wir dem jüngsten Lieutenant der Armee zu seinem heutigen Ehrentage dar.

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. Der zehnte Geburtstag des Kronprinzen, der aus diesem Anlasse nach altpreußischem Brauche als Lieutenant in den Militärdienst tritt, wird heute am kaiserl. Hofe feierlich begangen werden. Der Kaiser wohnte mit dem Kronprinzen, welcher in lichtblauem Matrosenanzug erschienen war, vorgestern in den Nachmittagsstunden der Probevorstellung der Leibkompagnie, in welche die Einrangirung des Kronprinzen als Offizier heute erfolgen soll, auf dem Kasernenhofe des ersten Garderegiments zu Fuß bei. Den Soldaten war streng verboten, aus den Fenstern zu sehen. Alsdann stattete der Kaiser der Familie von Plüskow in der Breitenstraße einen kurzen Besuch ab und begab sich danach in Begleitung eines Flügeladjutanten zu Fuß nach dem Neuen Palais zurück, wohin der Kronprinz bereits vorausgefahren war. Zur Feier der Einstellung des einstigen Thronerben in das Offizierkorps findet heute Vormittag eine Parade im Lustgarten statt, welche um 10 Uhr beginnt; an dieselbe schließt sich Mittags eine Festlichkeit im Offizierkasino des ersten Garderegiments, bei welcher der Kaiser mit dem Kronprinzen erscheinen werden, und Nachmittags eine besondere Feier im Kreise der kaiserlichen Familie

— Die „N. A. Z." schreibt: Wie wir erfahren, ist das gegen den Mörder des Dr. phil. Reinsch aus Eisleben, Namens Skania Ahmed, von dem Kriminal-Gericht in Kanea auf Kreta gefällte Todesurtheil von dem Kassationshofe in Konstantinopel bestätigt, die Strafe indeß im Gnadenwege in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt worden. Zur Verbüßung derselben wird Skania Ahmed demnächst nebst seinen drei Mitschuldigen, die zu je 8 Jahren Kerker verurtheilt worden sind, nach der Insel Rhodos übergeführt werden.

— Die königl. Eisenbahndirektion Bromberg eröffnete dem Aeltesten-Kollegium der Danziger Kaufmannschaft, daß dessen Antrag auf Einführung billiger Ausnahmetarife für englische Kohlen von den Ostseehäfen nach dem Binnenlande deshalb nicht stattgegeben werden könne, weil eine Bevorzugung des ausländischen Erzeugnisses dem einheimischen gegenüber unbedingt unzulässig sei. Ohne solche Bevorzugung werde aber die vorgeschlagene Maßregel ganz unwirksam sein, denn für die oberschlesischen Steinkohlensendungen beginne die Frachtbegünstigung erst auf so weite Entfernungen (etwa 400 Kilometer), daß die englische Kohle auf solche Entfernungen keinen oder nur ganz geringen Absatz finden werde.

— Die Handelskammer für den Regierungsbezirk Magdeburg mit dem Sitz in Halberstadt, deren Bezirk einen großen, den industriell reichsten Theil der Provinz Sachsen umfaßt und von der Elbe mitten durchströmt wird, hat eine Denkschrift ihres Syndikus Siewert, betitelt: „Der deutsche Handel nach den nordischen Reichen mit besonderer Berücksichtigung des Ausfuhrhandels der deutschen Elbgebiete und seiner Förderung durch den Elbe-Trave-Kanal", den Ministerien des Handels und der öffentlichen Arbeiten eingereicht. Da das technische Projekt des Elbe-Trave-Kanals bereits fertig gestellt und zwischen den betheiligten Staaten Preußen und Lübeck die Verhandlungen über die Finanzirung auch schon eingeleitet sind, hat diese Publikation — welche zum Preise der Druckgebühr von der Handelskammer zu Halberstadt zu beziehen ist — einen aktuellen Werth. Die Schrift, welche nach Umfang und Veranlagung mehr wie eine Denkschrift im gewöhnlichen Sinne ist, giebt auf Grund der deutschen und der amtlichen Statistik der nordischen Länder im ersten Theil ein detaillirtes Bild der Entwickelung des Ostseehandels seit Mitte des Jahrhunderts. Sie zergliedert dann die Stellung der deutschen Seestädte, welche für den Handel nach den skandinavischen Reichen und nach Rußland hauptsächlich in Frage kommen und stellt den besonderen Nutzen fest, welchen jeder einzelne derselben für die deutsche Ausfuhrindustrie und für deren Wettbewerb mit dem Ausland, besonders mit England, auf den nordischen Märkten erlangt hat. An der Hand eines reichen Materials untersucht die Schrift sodann den Verkehrszusammenhang der deutschen Seestädte mit ihrem Hinterlande und gelangt so zur Feststellung der mannigfachen Vortheile, die in der Ausgrabung eines zweiten von Lauenburg nach Lübeck zur Ostsee führenden Elbarmes (Elbe-Trave-Kanal) für die Industrie und den Handel des ganzen Elbgebiets liegen würden. Gegenüber der meeresnahen Lage der englischen Industrie wird der tiefbinnenländische Standort der deutschen Ausfuhrgewerbe als ein Nachtheil dargestellt, der sich namentlich in der Konkurrenz im Norden für die sächsischen Schwergüter-Industrien sehr fühlbar gemacht hat. Der Elbe-Trave-Kanal, welcher mit der Elbe zugleich das ganz westdeutsche Wasserstraßennetz unmittelbar an die Ostsee anschließen würde, würde damit viel zu der wichtigen Aufgabe beitragen, welche alle unsere Wasserstraßen im Interesse der deutschen Exportindustrie zu erfüllen haben: unsere Industrien wirthschaftlich an die Seeküste heranzurücken. Des Weiteren enthält die umfangreiche Denkschrift Untersuchungen über die Absatzlage aller für den Norden in Betracht kommenden Ausfuhrgüter, Nachweise über die Einfuhr, vergleichende Frachtberechnungen 2c., in den Anhängen sind Schifffahrts- und andere Verkehrsübersichten enthalten. Die für die Frage des Exports und des Binnenwasserstraßenverkehrs ein reiches Material beisteuernde Arbeit dürfte von Volkswirthen, Behörden, auch Großindustriellen und Großkaufleuten der Seestädte und des Binnenlandes zu beachten sein. Sie enthält viele neue Gesichtspunkte und dürfte aufklärend wirken.

** Bekanntlich hat der Bundesrath vor Ostern bereits eine neue Betriebsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands angenommen. Dem Vernehmen nach wird er sich in nächster Zeit mit neuen Bearbeitungen verschiedener anderer auf das Eisenbahnwesen bezüglicher Anordnungen befassen. Dahin gehören Neubearbeitungen des Bahnpolizeireglements für die Eisenbahnen Deutschland, die Bestimmungen über die Befähigung von Bahnpolizeibeamten und Lokomotivführern, der Signalordnung, der Normen für die Konstruktion und Ausrüstung der Eisenbahnen Deutschlands, sowie der Bahnordnung für deutsche Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung. Die Aenderungen aller dieser Anordnungen haben sich in Folge der in neuerer Zeit hinsichtlich der Betriebssicherheit gestellten höheren Anforderungen ergeben und sind dahin gerichtet, diesen Anforderungen zu genügen. Zu den Aenderungen haben auch Vorschläge von verschiedenen Bundesregierungen Veranlassung gegeben. Unter Betheiligung von Vertretern der meist betheiligten Regierungen und der Militärverwaltung haben bereits während des Jahres 1889 und auch während des vorigen Jahres im Reichs-Eisenbahnamte Berathungen stattgefunden, in welchen die Neubearbeitungen festgestellt wurden.

Breslau, 5. Mai. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Kosel-Groß-strelitz an Stelle des Domherrn Dr. Franz, welcher sein Mandat niedergelegt hatte, wurde der Zentrumskandidat, Rechtsanwalt Dr. Stephan in Beuthen gewählt.

Kiel, 4. Mai. Es war bisher selten, daß ein deutsches Kriegsschiff auf der Ausreise nach Ostasien das Kap Horn umschifft. Die letzte derartige Fahrt wurde im Jahre 1878 von der Kreuzer-Fregatte „Prinz Adalbert" (am Bord Prinz Heinrich von Preußen) unternommen, heute ist es die Kreuzer-Korvette „Arcona", welche diesen Weg antritt. Das Schiff geht über Madeira, Rio de Janeiro, Buenos-Ayres und Punta Arenas nach Valparaiso, um alsdann den stillen Ozean zu queren. Auf der ostasiatischen Station wird die „Arcona" bekanntlich in den Verband des Kreuzergeschwaders treten. — Nach der Denkschrift zum diesjährigen Marine-Etat ist die Entsendung der Kreuzer-Korvette „Charlotte" nach Südamerika in Aussicht genommen. — Wie wir hören, wird das Panzerschiff „Sachsen" in Dienst stellen, während das Torpedo-Versuchs-Schiff „Blücher" zur Reparatur in die Werft verholen wird. — Vom Uebungsgeschwader sind das Flaggschiff „Friedrich Karl" und der „Kronprinz" in der Eckernförder Bucht und „Friedrich der Große" und „Deutschland" in Sonderburg angekommen. Eine Torpedodivision geht morgen zu Uebungen nach dem Alsensund.

Stuttgart, 5. Mai. Im Verlage der Cotta'schen Buchhandlung ist der erste, die Jahre 1847—52 umfassende Band einer von Horst Kohl veranstalteten kritischen Ausgabe der politischen Reden des Fürsten Bismarck erschienen. Die Einleitung bildet folgendes Schreiben des Fürsten:

„Der Plan, meine Reden vollständig herauszugeben, erweckt mein dankbares Interesse. In der Sammlung werden manche nur durch die jedesmaligen Zeiteindrücke gerechtfertigten Tagesleistungen zur Erscheinung kommen, deren Bedeutung für geschichtliche Festlegung an sich nicht ausreicht. Dies ist menschlich natürlich, und der Gesammteindruck würde ein unrichtiger werden, wenn die Darstellung nur die erfolgreicheren Leistungen im Kampfe unzulänglicher Kräfte gegen divergirende und wechselnde Zeitströmungen wiedergäbe; nihil humani a me alienum puto. Aber ich kann es nur dankbar erkennen, wenn das von meiner politischen Thätigkeit zu gebende Bild möglichst ähnlich wird und auch in seinen schwächeren Theilen ohne Nachhülfe bleibt.

Friedrichsruh, 18. März 1892.

von Bismarck."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Mai. (W. T. B.) Abgeordnetenhaus. Bei der fortgesetzten Berathung des Anklageantrages gegen den Justizminister von Schönborn nahm zunächst der Abgeordnete Vasaty das Wort. Derselbe leitete das Vorgehen des Justizministers aus dessen Feindseligkeit gegen das czechische Volk ab und forderte den Rücktritt des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, der der Hauptmitschuldige des Ministers sei. Nicht minder heftige Angriffe richtete Vasaty gegen den Minister v. Prazak, die Vertreter des böhmischen Großgrundbesitzes, die mährischen Czechen und die Polen, zum Schluß drohte Vasaty mit der Gefahr eines Rumpfparlaments. Der Abgeordnete Brenskini betonte in serbisch-kroatischer Sprache die Solidarität der österreichischen Slaven, welche weder Italiener noch Deutsche werden, sondern freie und treue Mitglieder der Monarchie bleiben wollten. Der Abgeordnete Masaryk bezeichnete das Vorgehen der Regierung als ein absolutistisches. Der Abgeordnete v. Plener drückte als Generalredner zunächst sein Bedauern aus, daß der Justizminister gestern über die Haltung der Regierung für den Fall, daß der Landtag kein Gutachten abgeben wollte, Stillschweigen beobachtet habe. Trotz eines gewissen Mißtrauens würden die Deutschliberalen wieder mit der Regierung zusammenwirken, insbesondere zur Verwirklichung des Ausgleichs. Das böhmische Volk könne nicht Befriedigung in agitatorischen Zuständen finden, welche in letzter Linie den Bürgerkrieg herbeiführen müßten. (Großer Beifall.) Der Jungczeche Herold versicherte, daß der Anklageantrag nicht agitatorischen Zwecken diene, sondern nur der treue Ausdruck der Entrüstung des böhmischen Volkes sei, welches den Prozeß schließlich gewinnen werde. Die lärmende Zustimmung, welche ein Theil der Galleriebesucher bei diesen Worten kundgab, veranlaßte eine Räumung der Gallerien. Bei der darauf erfolgten Abstimmung wurde die von Plener beantragte Tagesordnung mit 239 gegen 41 Stimmen angenommen.

Wien, 5. Mai. (W. T. B.) Die Vertrauensmänner der Kutscher der Einspänner und Fiaker beschlossen in einer heute abgehaltenen Versammlung, am 6. Mai um Mitternacht den Streik beginnen zu lassen.

Belgien.

Lüttich, 5. Mai. (W. T. B.) Heute Abend wurden ein Schmied aus Esneux, Namens Guilnot, und ein Schankwirth, Namens Schlerbach, verhaftet, welche durch das Auffinden von Dynamit bei Beaujean kompromittirt sein sollen.

Lüttich, 5. Mai. (W. T. B.) Wie hier verlautet, wären die Sozialisten gewillt, sich am Sonntag der jährlichen Prozession nach der Kathedrale anzuschließen. Ein Polizeikommissar wird heute Abend aus diesem Grunde in dem Versammlungslokal der Sozialisten „La Populaire" eine Haussuchung vornehmen. In Folge des Verhaltens der Sozialisten werde möglicherweise von der Prozession Abstand genommen werden.

Italien.

Rom, 5. Mai, 7 Uhr 45 Min. Abends. Das Ministerium ist gestürzt, es blieb mit zehn Stimmen in der Minderheit.

Rom, 5. Mai. (W. T. B.) Die Deputirtenkammer ist auf morgen einberufen, um Mittheilungen der Regierung entgegenzunehmen.

Großbritannien und Irland.

** Die Nothwendigkeit einer Reorganisation des britischen Heeres geht aus dem Berichte des Wantage-Komitees so zweifellos hervor, daß ein Widerspruch dagegen nur von Fanatikern, nicht von Politikern erhoben werden könnte. Wenn gleichwohl von den Widersachern des Ministeriums Salisbury der Versuch gemacht wird, die öffentliche Meinung Englands mit demselben blinden Vorurtheil gegen jede militärische Kraftanspannung zu erfüllen, wie man es, abgesehen von Frankreich und Rußland, bei den „Volksmännern" des festländischen Europas beobachten kann, so erhellt daraus, daß hier wie dort die lärmendsten Parlaments- und Versammlungskoryphäen keineswegs auch die besten Patrioten sind. Nach genauester Schätzung von zuständiger Seite ist der Mindestbetrag, um den das britische Kriegsbudget jährlich erhöht werden müßte, 2 Millionen Pfund Sterling = 40 Millionen Mark, in Ansehung des britischen Nationalreichthums gewiß kein zu hoher Preis, wenn sich dafür ein wirklicher Fortschritt erreichen läßt. Die Alternative lautet nicht, ob England eine mehr oder minder brauchbare Armee, sondern ob es überhaupt eine Armee, oder aber eine in Uniformen steckende Schaar von Kindern und Kranken haben will? Höchstwahrscheinlich dürfte die Frage der Heeresreorganisation zu den meistumstrittenen Positionen des kommenden Wahlfeldzuges gehören. Daß ein Sieg der Partei Gladstone die Aussichten einer rationellen Umgestaltung des Heerwesens nicht verbessern dürfte, liegt im Wesen der Sache. Der englische Radikalismus hält es in Militärfragen mehr mit seinen deutschen als seinen französischen Gesinnungsgenossen, d. h. er „leugnet alles und erwartet den Gegenbeweis", dessen Konkludenz er natürlich niemals anerkennt. Die Konservativen ihrerseits machen kein Hehl aus ihrer Geneigtheit, das Land in den Stand zu setzen, sich im Ernstfalle auf ein wirkliches, statt auf ein Scheinheer stützen zu können. Es bleibt abzuwarten, ob ihre in dieser Frage unleugbar vorhandene moralische Stärke am Tage der Entscheidung nicht zu einer wahltaktischen Schwäche sich gestaltet.

Rußland.

Wie „Now.-Wremja" mittheilt, hätte eine Gruppe von Mitgliedern des japanischen Parlaments den Antrag gestellt, das Russische als „obligatorischen Lehrgegenstand" in den Schulen des Landes einzuführen und aus Rußland die betreffenden Lehrer der russischen Sprache zu gewinnen. Ich halte dies vor der Hand für wenig glaubwürdig. Nirgends ist die Abneigung gegen Rußland und das Mißtrauen gegen seine Politik vielleicht in so hohem Grade entwickelt, wie gerade in Japan. Der Mordanfall gegen den Großfürsten-Thronfolger im Mai 1891 ist, wie aus besonders guter Quelle hat festgestellt werden können, aus politischen Gründen zu erklären, weil das Volk in dem Besuche desselben die Einleitung zur Einverleibung Japans in Rußland erblickte. Was sollte die Japaner nun wohl also veranlassen, die russische Sprache in ihren Schulen obligatorisch zu machen? Nicht einmal mit den europäischen Kultursprachen haben sie das bis jetzt gethan, obwohl ein großer Theil der Vorlesungen an der Hochschule von Tokio theils deutsch, theils englisch stattfindet. Dazu kommt, daß zwischen Rußland und Japan ein sehr unbedeutender Handelsverkehr besteht, was sich aus der Leistungsunfähigkeit der Russen am Stillen Ozean vollständig erklärt.

Endlich möchte ich das russische Blatt noch fragen, wo die „Lehrer" herkommen sollen, die an den japanischen Schulen zu wirken berufen sein würden? Der Mangel an Lehrkräften schreit förmlich zum Himmel. Gegenwärtig aber mehr als je, weil nach Zerstörung des deutschen Schulwesens in den Ostsee-Provinzen dort für russischen Ersatz gesorgt werden muß. Wie dieser Ersatz ist — davon scheint das Petersburger Blatt keine Ahnung zu haben, oder es ist ihm gleichgültig. Soviel steht aber fest, daß es der äußersten Anstrengung bedarf, um ihn überhaupt zu beschaffen, und daß mehr als ein Auge zugedrückt werden muß, wenn der bloßen Form genügt werden soll. Das hindert aber nicht, daß man sich vermißt, nun auch noch Japan zu versorgen! Wann wird dieser mongolische Größenwahn sich endlich legen?

Afrika.

Das Dunkel, welches noch über die weiten Gebiete zwischen dem Kilimandscharo und dem Viktoriasee liegt, und der Umstand, daß die direkte Entfernung von der Meeresküste bis zum Viktoriasee durch diese Gebiete um ein Viertel kürzer ist als die von den Karawanen begangene Straße über Mpuapua-Tabora, haben die Ausführungskommission der Antisklaverei-Lotterie und der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft zu der Vereinbarung bewogen, daß Dr. Oskar Baumann die für die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft wichtigen Untersuchungen mit ausführte, wogegen diese Gesellschaft zu den Kosten der Expedition 35,000 Mark zuschießt. Dr. Baumann verließ Ende Oktober Europa, warb in Massowah 15 sudanesische Soldaten an, kaufte in Aden drei Lastkameele, zu deren Wartung er noch drei Gebirgsaraber mitnahm, und traf am 20. November in Ostafrika ein. Der Gouverneur sicherte ihm die erbetene Unterstützung in zuvorkommendster Weise zu. Für seine Karawane wurden Träger angeworben und die für die Massailänder nothwendigen Tauschartikel beschafft. Der Abmarsch von Tanga geschah rechtzeitig am 15. Januar. Einem an die Ausführungskommission gerichteten Schreiben Baumanns vom 1. Februar aus Kisuani am Kilimandscharo entnehmen wir Folgendes:

„Mit mir gemeinsam brach die kleine Expedition des ungarischen Sportsman Baron Jokey auf, der sich zu Jagdzwecken nach dem Kilimandscharo begiebt. Wir lagerten am ersten Tage in Amboni, am zweiten in Gombelo. Die bisher durchgezogenen Landschaften sind schon in meinem letzten Buche (Usambara, Berlin 1891) ausführlich dargestellt worden. Ueberall, selbst in der Steppe, wurde ich durch die erstaunlich reiche Vegetation überrascht, welcher die letzten ungewöhnlich starken Regen Entstehung gaben. Fast alle, sonst trockenen Wasserrisse führen noch gegenwärtig reichlich Wasser. Im Wadigo-Land ergriffen die durch die letzte militärische Expedition eingeschüchterten Eingeborenen beim Herannahen der Karawane sämmtlich die Flucht, was für mich deshalb unangenehm war, weil es mich zwang, die Mannschaften durch Fouragiren zu verpflegen. In Buiti wie in Daluni vernahm ich bittere Klagen der Eingeborenen über die fortwährenden Einfälle der Wataita aus Britisch-Ostafrika, die auf Vieh- und Menschenraub ausgehen. Die deutschen Behörden in Tanga können ihnen nicht direkt beistehen, weil diese Räuber sich im englischen Gebiet aufhalten, und die englischen Behörden in Mombas scheinen weder den Willen noch die Macht zu haben, etwas zu unternehmen. Von Lungusa unternahm ich einen Ausflug nach Mlalo; die drei in der prächtigen Hochmulde lebenden deutschen Missionare traf ich in bester Gesundheit. Sie haben sich auf einem herrlich gelegenen Bergvorsprung einige Lehmhütten errichtet und in einem kleinen Gärtchen einige Kulturen angelegt. Leider tragen sie den Eingeborenen, besonders dem alten Jumbe Sikiniassi gegenüber ein übermäßig höfliches, ja unterwürfiges Benehmen zur Schau, welches keineswegs geeignet ist, das deutsche Ansehen in diesem Theile von Usambara zu heben. Die früher gefügigen und bereitwilligen Eingeborenen fangen auch schon an, eigensinnig und launenhaft zu werden, worunter nicht nur die Missionare selbst, sondern auch meine Karawane bezüglich der Verpflegung zu leiden hatte. Am 31. Januar langten wir hier in dem kleinen Militärposten Kisuani an, der von fünf Suaheli-Askaris besetzt ist. Da hier ziemlich viel Mais erhältlich ist, werde ich einige Tage hier bleiben, um meine Karawane für den Marsch durch die Massaisteppe zu verproviantiren. Mit meiner Mannschaft habe ich bisher allen Grund zufrieden zu sein Die Sudanesen versehen hauptsächlich den nächtlichen Wachdienst und bilden die Vor- und Nachhut auf dem Marsch. Den Suaheli-Askaris fällt die Beaufsichtigung der Träger und Transportthiere, der ganze Lagerdienst und die Freimachung der Route von Hindernissen zu. Von den Trägern bewähren sich die an die hiesige Gegend gewöhnten Pangani- und Tangaleute vorläufig am besten, die Bagamoyoleute fühlen sich — mit Ausnahme meiner alten Träger — hier noch etwas fremd, werden sich aber wohl bald eingewöhnen, da sie sehr guten Willen zeigen. Desertionen kommen nicht vor; drei Leute, welche fortliefen, waren fremde Wabondei, die ich aushülfsweise mitgenommen. Dieses Resultat, welches durch keinen der kostspieligen Garantieverträge mit Sewa Hadji noch erreicht worden ist, kam nur dadurch zu Stande, daß ich jeden Mann persönlich engagirte, und seinen Herrn, wenn er Sklave, seine Verwandten, wenn er Freier ist, genau kenne, ein Verfahren, welches auch den großen Vortheil hat, unverhältnißmäßig billiger zu sein. So zahlt z. B. das Reich 24 Rps. per Mann und Monat an Sewa, manche Expedition sogar 30 Rps., und haben trotzdem unter Desertionen zu leiden, während solche bei meiner letzten Reise und bei der gegenwärtigen kaum vorkommen, obwohl ich monatlich nur 10 Rps., allerdings an die Leute selbst zahle. Ich kann daher das genannte Verfahren dringend anrathen und möchte behaupten, daß ein Reisender, welcher auf diese Weise keine Träger zu Stande bringt, überhaupt nicht befähigt ist, eine größere Expedition zu leiten. Bezüglich der Verpflegung der Leute befolge ich die arabische Methode, d. h. ich kaufe die Lebensmittel im Großen ein und vertheile sie an die Träger, was ungleich billiger zu stehen kommt, als das von Europäern meist angewandte System der Vertheilung von Zeug oder Glasperlen an die Träger. Sehr gute Erfahrungen machte ich bisher mit den Eseln, welche jeder zwei Lasten anstandslos befördern. Bei Flußübergängen und feuchtem Terrain verursachen sie allerdings viel Mühe, doch wird solches im Massailand kaum mehr vorkommen. Ich bin überzeugt, daß der Massai-Esel, der einer Veredlung durch Zucht zweifellos fähig ist, das Transportthier der Zukunft in den Steppengebieten bildet und den Trägertransport nach und nach verdrängen wird. Das Kameel ist jetzt gesund und befördert Wasserschläuche. Ich marschire von hier nach dem Bangamifluß und dringe über diesen in die Massai-Ebene ein. Da die Viehseuche dort absoluten Nahrungsmangel hervorgerufen hat, bin ich nicht in der Lage, Ihnen über meine projektirte Route näheres mitzutheilen, und ist es möglich, daß Sie bis zu meiner Ankunft am Viktoria-See nichts mehr von mir hören." Nach einem bei der Ausführungskommission am 22. d. eingelaufenen Telegramme sind nun an diesem Tage bereits Nachrichten an die Küste gelangt, nach denen Dr. Baumann den Viktoria-See mit seiner Expedition wohlbehalten erreicht hat. Es scheint demnach, daß er auf seinem Marsche keine erheblichen Schwierigkeiten zu überwinden gehabt hat.

Amerika.

Newyork, 5. Mai. (W. T. B.) Nach hier vorliegenden Meldungen soll der Expreßzug aus San Francisco heute früh beim Passiren des Missouri mit der Brücke in den Fluß gestürzt sein. 7 Personen sollen getödtet, 15 verletzt worden sein.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. Mai. Aus Anlaß des Geburtstages Seiner kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reichs (geb. 6. Mai 1882) haben die öffentlichen Gebäude heute Flaggenschmuck angelegt.

* Der Patriotische Krieger-Verein beschloß in seiner gestrigen Monatsversammlung folgendes Telegramm an Seine kaiserliche Hoheit den Kronprinzen zu seinem heutigen 10. Geburtstage zu senden:

„Gesegnet hat Dich einst die Hand
„Des Würdigsten von Deinen Ahnen!
„Heut segnet Dich das Vaterland,
„Mit ihm die alten Veteranen:
„Es führe Dich der neue Stand
„Wie jenen stets auf Ruhmesbahnen!

— Die vereinigten Innungsvorstände beriethen gestern Abend wegen der Spalierbildung beim Empfange der kaiserlichen Majestäten und ergab sich, daß die Zahl der Theilnehmer eine sehr große sein wird; zwischen den Innungen werden unsere Musikkorps vertheilt werden. Die Schulen werden vom Berliner Thor ab zu beiden Seiten des Paradeplatzes Aufstellung erhalten und ist bereits heute Morgen unter Aufsicht der Lehrer und im Beisein des Herrn Schulrath Dr. Krosta mit der Probe-Aufstellung einzelner Schulen begonnen worden. Der Fremdenverkehr während der Kaisertage wird sehr umfangreich werden und schon jetzt sind in den Hotels fast sämmtliche Zimmer vergeben. Es dürfte sich daher für Private eine günstige Gelegenheit bieten, frei stehende Zimmer während dieser Tage zu gutem Preise zu vermiethen.

— Zum Präsidenten der Disziplinarkammer in Stettin ist Herr Landgerichtsrath Fabricius hierselbst für die Dauer des von ihm zur Zeit bekleideten Staatsamtes ernannt.

— Der zwanzigste Jahresbericht des deutschen Kriegerbundes giebt nach einer kurzen Darlegung der sozialen und nationalen Aufgaben der deutschen Kriegervereine eine eingehende Betrachtung über die Organisation des deutschen Kriegerbundes, sowie interessante Aufschlüsse über die Thätigkeit dieses größten deutschen Kriegerbundes. Der deutsche Kriegerbund vereinigt zur Zeit in 178 Bezirken und 6783 Vereinen 571,842 Mitglieder. Das Bundesvermögen beläuft sich auf 550,373 Mark. An Unterstützungen hat der Bund im Jahre 1891 an bedürftige Kameraden und Wittwen 42,058 Mark gezahlt. Das Kriegerwaisenhaus des Bundes „Glücksburg" in Römhild, welches im Jahre 1884 mit 5 Zöglingen begonnen wurde, ersetzt jetzt schon 102 Kindern das Vaterhaus. Die Erbauung eines zweiten Waisenhauses in Kanth i. Schles. steht bevor. Die 222 Sanitätskolonnen des Bundes stellen sich im Kriege zur Verfügung des Rothen Kreuzes, befähigen ihre Mitglieder aber auch im Frieden, bei plötzlichen Unglücksfällen willkommene Dienste zu leisten. Die Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser, welche der Bund gemeinsam mit allen übrigen deutschen Kriegervereinen erstrebt, nimmt nach wie vor seine angestrengte Thätigkeit in Anspruch; zur Zeit sind von den auf 750,000 Mark veranschlagten Baukosten 460,000 Mark gesammelt; die Sammlungen werden unter allen ehemaligen Soldaten fortgesetzt und es ist von der dankbaren Liebe und Treue zu dem hochseligen Begründer des deutschen Reichs zu erhoffen, daß die benöthigte Summe in naher Frist gesammelt sein wird. — Der Bericht giebt einen schönen Beweis von der patriotischen und gemeinnützigen Thätigkeit des deutschen Kriegervereinswesens und im Besonderen des deutschen Kriegerbundes.

— In der gestrigen im Restaurant Unversehrt abgehaltenen General-Versammlung der Pommerschen Gastwirthe-Vereinigung wurde nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder von dem Antwortschreiben vom Reichstag auf die von der Vereinigung erlassene Petition betr. Trunksuchtsgesetz Kenntniß genommen, wonach die Petition durch den Schluß des Reichstages als erledigt zu betrachten sei. — Längere Zeit nahm der Bericht über die Gesammt-Vorstands-Sitzung des deutschen Gastwirths-Verbandes in Anspruch, in welchem auch die einzelnen Gegenstände der Tagesordnung des 19. deutschen Gastwirthstages, der vom 17. bis 19. Mai in Rostock stattfindet, erörtert sind. Die Versammlung nahm sodann zu den einzelnen Gegenständen Stellung und wählte Herrn C. Krause zum Delegirten für den Gastwirthstag. — Sodann wurde beschlossen, bei der Ankunft der kaiserlichen Majestäten mit den Innungen an der Spalierbildung Theil zu nehmen und wurde besonders hervorgehoben, daß die hiesigen Kellner aus eigenem Antrieb beantragt hätten, sich auch ihrerseits mit der Fahne des Kellnerbundes an der Aufstellung betheiligen zu dürfen. Diesem Antrage wurde Folge gegeben und sollen die Kellner im Anschluß an die Gastwirthe-Vereinigung Aufstellung nehmen.

* Der Jahresbericht der Stettiner Stadtmission für 1891—92, auf den wir hierdurch aufmerksam machen, weist in den Einnahmen einen bedenklichen Fehlbetrag (1250 Mark), in der Arbeit dagegen einen erfreulichen Fortschritt nach. Durch den Ankauf des Seemannsheims für Stettin und eines Arbeitervereinshauses für Bredow, sowie durch die Miethe eines Heims für junge Mädchens hat die Stadtmission neue Stützpunkte gewonnen, die unter Gottes Segen hoffentlich vielen als Stätten der Bewahrung und Erholung zu Gute kommen werden. Der im vorigen Jahre gegründete christliche Arbeiterverein hat sich erfreulich entwickelt und muß gegenüber den Mächten des Unglaubens und des Hasses als eine hoffnungsvolle Erscheinung begrüßt werden. Was über die Arbeit in den Jünglingsvereinen, in den Sonntagsschulen, an den Auswanderern, den Entlassenen, den gefallenen Mädchen, was ferner über die Schriftenverbreitung, die mitternächtlichen Gottesdienste für Kellner und Droschkenkutscher, die Hausbesuche der Stadtmissionare und dergl. berichtet wird, giebt uns den Eindruck, daß die suchende und rettende Liebe, die außerdem durch die unsere Stadt in dichtem Kranze umgebenden Anstalten in so großartiger Weise geübt wird, in Stettin im letzten Jahre wahrlich nicht stille gestanden hat. Wenn wir aber daneben, um der überall zu Tage tretenden sittlichen Nothstände zu geschweigen, hören daß im Stadtkreise Stettin von den 984 evangelischen Paaren, welche im Jahre 1891 ihre Ehen geschlossen haben, nur 557, d. h. 56,6 Prozent die kirchliche Trauung begehrt haben, so werden wir uns sagen müssen, daß die Stadtmission als die treue Gehülfin unserer evangelischen Kirche in ihrer Arbeit an der Seele unseres Volkes ein leider nur zu nöthiges Werk treibt und unsere thatkräftige Unterstützung verdient. — Se. Excellenz der Herr Oberpräsident hat zur Deckung des Defizits eine einmalige Hauskollekte in der Stadt Stettin bewilligt. Mit der Einsammlung derselben ist der Stadtmissionar Clauß beauftragt, um etwaige Fragen über die Stadtmission beantworten zu können. Sehr erwünscht wäre es, wenn zu den alten Freunden, deren Zahl durch Todesfälle und Wegzug sehr zusammengeschmolzen ist, recht viele neue sich gewinnen ließen und in die Liste der Jahresbeiträge sich einzeichneten.

* Nach einer Bekanntmachung der königl. Polizei-Direktion wird der Fußweg von Fort Preußen über den Exerzierplatz nach der Galgwiese vom 13. bis einschließlich 17. d. Mts. wegen des auf dem Platze stattfindenden Pferdemarktes gesperrt. Den Fußgängern ist gestattet, den Marktplatz dicht an dem Bretterzaun zu umgehen.

* Der Arbeiterfrau Franziska Kappler, Junkerstraße 12 wohnhaft, sind in vorletzter Nacht von dem verschlossenen Trockenboden mehrere Wäschegegenstände im Werthe von etwa 43 Mark gestohlen. Vor dem Boden befand sich ein Vorhängeschloß, welches ebenfalls gestohlen ist. Muthmaßlich ist das Schloß mittels Nachschlüssels geöffnet. Verdacht auf irgend eine Person liegt nicht vor.

* In dem Hause Roßmarktstraße 5 war in letzter Nacht altes Papier, welches sich in einem Verschlage unterhalb der Treppe befand, in Brand gerathen. Mittels einiger Eimer Wasser wurde das Feuer von einer Abtheilung der Feuerwehr gelöscht.

— Der kaiserlich deutsche Gesandte in Athen, Herr von Wesdehlen, übersandte der griechischen Regierung eine Note, worin er ersuchte, zum Schutze des in Thessalien befindlichen Greifswalder Universitätslehrers Prof. Löffler, welcher dort bekanntlich die zahllosen Mäuse auf bakteriologischem Wege zu vertilgen sucht, besondere Schutzmaßregeln zu treffen, da das in Thessalien überhandnehmende Räuberunwesen für die Person des Gelehrten Befürchtungen zulasse.

— Patente sind angemeldet vom Mühlenbaumeister und Zivil-Ingenieur J. Heyn hierselbst auf eine Kolbenliderung mit Druckgefäß außerhalb des Zylinders und vom Pastor Warnstorf in Buslar b. Damnitz, Kreis Pyritz, auf eine Form zum Gießen von zweiseitigen Kunstwaben.

Aus den Provinzen.

† **Bredow**, 6. Mai. Der hiesige Kriegerverein begeht am Sonntag die Feier der Fahnenweihe und dürfte dieselbe einen größeren Umfang annehmen, da die Anmeldung fremder Vereine eine sehr zahlreiche ist und besonders die Stettiner Vereine fast ausnahmslos vertreten sein werden. Auch seitens der hiesigen Bevölkerung wird dem Fest das größte Interesse entgegengebracht und dürfte dies durch Ausschmückung der Häuser und Straßen auch äußerlich bewiesen werden. Der Empfang der fremden Vereine erfolgt von 12 bis 1 Uhr Mittags, während um $1\frac{1}{4}$ Uhr die Feier mit einer allgemeinen Parade-aufstellung beginnt. Nach der Weihe erfolgt ein Ummarsch durch die Straßen des Ortes und am Nachmittag findet sowohl in der Brauerei, wie im Schützenhause Konzert statt, woran sich Abends Tanz anschließt.

Kunst und Literatur.

Wir erhielten Lief. 7—9 von **Bechhold's Handlexikon der Naturwissenschaften und Medizin**, bearbeitet von A. Velde, Dr. W. Schauf, Dr. G. Pulvermacher, Dr. L. Mehler, Dr. B. Loewenthal, Dr. C. Eckstein, Dr. J. Bechhold und G. Arends. (Verlag von H. Bechhold, Frankfurt a. M.)

Für den praktischen Gebrauch ist das Werk besonders deshalb empfehlenswerth, weil man unter jedem Stichwort das Gewünschte findet oder auf die richtige Fährte gewiesen wird. — Für die Verfasser waren immer die Gesichtspunkte leitend: Was ist wissenswerth? Wodurch ist der Gegenstand interessant oder wichtig? — Wird von einem Insekt gesprochen, so wird immer mitgetheilt, wodurch es schädlich oder nützlich ist, welche Mittel man zu seiner Vertilgung kennt 2c., bei Besprechung einer Krankheit findet man Ursachen und Symptome eingehend beschrieben, bei industriellen Erzeugnissen ist Fabrikation und Verwerthbarkeit auf das übersichtlichste dargestellt, wissenschaftliche und theoretische Gegenstände sind in einer für Jeden verständlichen Form gegeben. — Daß ein solches Werk die neuesten Entdeckungen und Erfindungen mit besonderer Sorgfalt behandelt, ist selbstverständlich. Wir empfehlen das „Handlexikon" auf's beste. [66]

Karte der Nil-Länder vom Aequator bis zum Mittelmeer. Verlag von Karl Flemming in Glogau. — Preis 1 Mark.

Diese vorzügliche Spezialkarte, in Format und Ausstattung den beliebten Flemming'schen Generalkarten gleichend, faßt Kongostaat, Emin Pascha-Gebiet, Sudan, Egypten und die angrenzenden Territorien, also gerade diejenigen, afrikanischen Gebiete, welche jetzt im Vordergrunde des öffentlichen Interesses stehen, in ein ebenso gehaltreiches wie übersichtliches Kartenbild zusammen, das die neuesten Ergebnisse geographischer Forschung zu unmittelbarer Anschauung bringt. Die geschmackvolle und gediegene Karte sei allen Gebildeten, die an afrikanischen Neuigkeiten Interesse nehmen, bestens empfohlen. [68]

Vermischte Nachrichten.

— Die Stadtverordneten von Zahna bei Wittenberg sind in einen seltsamen Konflikt mit ihrem bisherigen Bürgermeister Uthicke gerathen, der kürzlich sein Amt niedergelegt hat. Sie verweigern ihm die Pension und stützen diese Weigerung darauf, daß Herr U. von seiner im Jahre 1877 mit fünf gegen vier Stimmen erfolgten Wahl zum Bürgermeister den damaligen Stadtverordneten versprochen hat, alljährlich 300 Mark, den vierten Theil des Gehaltes, für Verschönerungen der Stadt aufwenden, auf Pension aber ganz verzichten zu wollen, mit welcher Versprechung er die Wahl zu seinem Gunsten beeinflußt haben soll. Die Versprechungen wegen der Verschönerungen sind nur in den ersten Jahren verwirklicht worden, und die Stadtverordneten beabsichtigen deshalb, die versprochenen, aber nicht dem Versprechen gemäß verwendeten Beträge zurückzufordern, während sie, wie gesagt, die Zahlung einer Pension überhaupt verweigern. Forderung und Weigerung haben, da das Abkommen ein mündliches war, die Genehmigung der königlichen Regierung dazu auch nicht nachgesucht worden ist, nur den Werthe iner Demonstration. Zahna, dessen Vertreter sich 1877 durch die angedeuteten Versprechungen zur Wahl des Herrn Uthicke bestimmen ließen, wird die Pension zahlen müssen. Aber die Sache wirft ein überraschendes Licht auf die Bürgermeisterwahlen in kleineren Städten, in denen ähnliche Abkommen nicht zu den Seltenheiten zu gehören scheinen. Der Vorgänger des Herrn Uthick, Heising, hatte auf sein ganzes Gehalt zu Gunsten der Stadt verzichtet, auch für seine Amtsführung nichts weiter als 150 Mark Büreaukosten erhalten und ist dabei in seinen Vermögensverhältnissen so zurückgekommen, daß am Tage nach seinem Tode der Konkurs über sein Vermögen ausbrach. Auch dem jetzigen Bürgermeister Herrn Huschke sind, allerdings erst nach seiner mit Stimmeneinhelligkeit erfolgten Wahl, Zumuthungen bezüglich eines Verzichtes auf Pension gemacht worden und er hat sich auch, vorbehaltlich der Genehmigung durch die königliche Regierung, einverstanden erklärt. Die Genehmigung aber haben die Stadtverordneten nicht nachgesucht, da sie wohl wußten, daß sie nicht ertheilt würde.

— Dem Herzog und der Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha ist am Tage ihrer goldenen Hochzeit ein außergewöhnlich kunstvolles Geschenk überreicht worden, ein aus massivem Gold gefertigter, etwa 45 Zentimeter langer, 25 Zentimeter breiter und 15 Zentimeter hoher Dokumentenkasten in getriebener und ziselirter Arbeit in Form einer geschweiften Kassette. Auf der vorderen Seite sieht man in mühsamster und sorgfältigster Arbeit Stadt und Veste Koburg, auf der Rückseite die Stadt Gotha in gleicher Ausführung. Nach den Ecken ziehen sich dichte Gewinde von Myrthenzweigen, die sich über die durchbrochenen Knäufe der Füße weiterranken. Der Deckel ist mit den großen wohlgetroffenen Medaillonporträts des fürstlichen Paares ebenfalls in getriebener Arbeit geziert, welche von der Herzogskrone überragt werden, deren purpurne Sammetfüllung durch gleichfarbige Emaille versinnbildlicht ist. Unter den Porträts erblickt man das sachsen-koburgische und das badische Wappen, ebenfalls von der Herzogskrone überragt. Die beiden seitlichen Flächen des Deckels sind mit Genien in erhabenem Rahmen geschmückt, von denen der eine, wie auch die darunterstehende Jahreszahl 1842 andeutet, die grüne Myrthe streut, während dem anderen Genius von einem ihm zu Füßen sitzenden Amor die goldene Myrthe emporgereicht wird, auf das Jahr der goldenen Hochzeit 1892 hinweisend. Die freien Flächen zwischen den Porträts und den Genien sind mit Emblemen ausgefüllt, welche die Erzeugnisse des Landes, Kunst und Wissenschaft, Musik, Malerei, Ackerbau, Handwerk und Baukunst darstellen. Dieses Kunstwerk ist nach dem Entwurfe des Berliner Hofjuweliers J. H. Werner in dessen Werkstatt gearbeitet und von ihm selbst in Nizza im Namen des Gebers, der nicht genannt sein will, überreicht worden.

Köln, 5. Mai. Der Maler Heinrich Heine aus Stettin entfernte sich im Sommer 1888 heimlich von dort, seine Frau und drei Kinder zurücklassend, ferner veruntreute er 1300 Mark Mündelgelder. Heine ließ sich in Köln nieder, er fand hier lohnende Arbeit und es gelang ihm, ein eigenes Geschäft zu gründen. Vor ungefähr 2 Jahren ging Heine hier in Köln eine zweite Ehe ein, obschon er wußte, daß seine Frau in Stettin noch lebte. Ein unbedeutendes Vorkommniß sollte zur Entdeckung des Vorlebens des Bigamisten führen. Eines Tages gerieth er mit einem Nachbarn in Streit, es entstand ein Straßenauflauf. Wegen Beleidigung wurde gegen Heine Strafantrag genommen; die Behörde stellte Erkundigungen über das Vorleben des Malers an und so kam die Bigamie und die Untreue ans Tageslicht. Auf Veranlassung der Vertheidigung hat Direktor Dr. Laudahn Heine, der an einem Herzfehler leidet, auf seinen Geisteszustand untersucht und diesen normal befunden. Das Gericht erkannte auf $2\frac{1}{2}$ Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust.

— Ueber die Aufgaben der modernen Diplomatie hat der britische Botschafter in Paris Lord Dufferin bei dem Jahresdiner der britischen Handelskammer in Paris im Hotel Continental in geistreicher Weise sich ausgesprochen. „In früheren Zeiten hielt man", sagte der Diplomat, „die Funktionen einer Botschaft für rein politisch und man erachtete Handelsfragen für unwürdig der eleganten jungen Gentlemen, die zum diplomatischen Korps gehören. In modernen Zeiten wird den ökonomischen Fragen das nöthige Gewicht verliehen. Die hauptsächliche Funktion eines Botschafters, wie ich sie verstehe, bleibt immer doch, den Frieden zu erhalten, nicht blos den Frieden zwischen den Staaten, sondern soweit es an uns liegt und soweit unser Einfluß reicht, den Frieden zwischen den europäischen Mächten. Denn der Krieg ist nicht nur ein besonderes, sondern ein allgemeines Unglück. Wenn er an einem Orte ausbricht, kann Niemand sagen, wie weit das Kontagium sich ausbreiten wird und Talleyrand hatte niemals eine richtigere Empfindung, als indem er sagte: „Après tout il faut être bon Européen." Ich erinnere mich, einmal einem imposanten militärischen Schauspiele beigewohnt zu haben. Von einer Anhöhe überschaute ich einen weiten Plan, auf dem 60,000 Mann russische Truppen manövrirten. Solch eine Schaustellung der Macht und des Stolzes läßt jedes Herz höher schlagen. Ich konnte aber doch nicht umhin, zu dem Herrn und Gebieter all dieser Macht, dem Zaren, der neben mir stand, zu bemerken, daß es das Ziel meines ganzen Wirkens ist, all diese Truppen und die Kosten, die verursachen, so nichtig und nutzlos wie möglich zu machen." Der Botschafter schloß mit folgendem gut aufgenommenem Scherze: „In früheren Tagen wurden Kriegserklärungen mit großen Zeremonien, unter Trompetenstößen durch die Herolde der Könige verkündet. In modernen Zeiten werden dieselben in kurzen, oft ungrammatikalischen Telegrammen vermittelt. Meine neue Idee über die Methode der Vermittlung von Kriegserklärungen würde dahin gehen, zwei hohe Galgen an der Grenze zu errichten und mit gebührendem Pompe und Dekorum die beiden Botschafter der respektiven Staaten aufzuhängen."

— Ueber eine Massentaufe von vierhundert muhamedanischen Zigeunern in Serbien wird dem „Wiener Fremdenblatt" aus Belgrad geschrieben: Das Thal von Boljewätsch im Timolgebiete Serbiens hallte am Ostersonntage vom frühen Morgen an von zahlreichen Böller- und Gewehrschüssen wieder, während im Dorfe vor der Kirche sich eine nach vielen Tausenden zählende Volksmenge ansammelte. Es galt, die Taufe von vierhundert Zigeunern des Stammes Ibrahim Hamils zu feiern, die vom Islam zum Christenthum übertraten. In Serbien giebt es noch viele muhamedanische Zigeuner, die sich aber allmälig dem Christenthum zuwenden. Eine Massentaufe, wie diesmal in Boljewatsch, ist schon lange nicht vorgekommen, deshalb hat selbe der Bischof Melentie von Saitschar mit zahlreicher Assistenz persönlich vorgenommen. Die braunen Täuflinge erschienen in bunten neuen Kleidern, die Mädchen und Frauen reich mit Gold- und Silbergeschmeide, Glasperlen und grellfarbigen Bändern geschmückt. Die jüngeren Mädchen, unter denen es viele gluthäugige Schönheiten mit zierlichem und doch üppigem Körperbau gab, hatten ihr Haupt mit Blumenkränzen geziert. Es gab alle Altersstufen unter den Täuflingen: vom wenigen Tage alten Kinde bis zum siebzigjährigen Greise. Als Taufpathen standen den Täuflingen meistens wohlhabende Landwirthe und deren Frauen zur Seite, auch einige Kaufleute und Beamte. In der Bevölkerung der Umgebung herrschte viel Freude über diese Massentaufe, und deshalb waren so viele Leute gekommen, um aus dem Taufakte ein Volksfest zu machen. Lämmer wurden an offenem Feuer gebraten, der Wein im Freien aus großen Fässern verzapft, und lauter Jubel herrschte, als die Täuflinge, in Gruppen getheilt, in der Kirche mit ihren Pathen erschienen. Der Taufakt währte mehrere Stunden und schloß mit einer Anrede des Bischofs Melentie an die neuen Christen, daß sie nunmehr den rechtgläubigen Serben gleichgestellt seien und sich dessen würdig bewähren sollten. Nachher begann der Tanz vor der Kirche, an welchem die getauften Zigeuner und die Serben theilnahmen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. Mai. Wetter: Veränderlich mit Schnee und Regen. Temperatur + 5° Reaumur. Nachts Reif. Barometer 757 Millimeter. — Wind: NO.

Weizen steigend, per 1000 Kilogramm loko 208—216 bez., per Mai 214 G., per Mai-Juni 211 bez., per Juni-Juli 210 bez u. G.

Roggen steigend, per 1000 Kilogramm loko 183—196 bez., per Mai 200,00 G., per Mai-Juni 193,00 bez., per Juni-Juli 189,00 bez., per Juli-August 175,00 G., per September-Oktober 169,00 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommersches 142 bis 156 bez.

Rüböl steigend, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten —, per Mai 54,50 B., per September-Oktober 54,00 B.

Spiritus fest, per 100 Liter a 100 Prozent loko 70er 41,7 bez., per Mai 70er 41,3 nom., per August-September 70er 42,8 G.

Petroleum ohne Handel.

Mais ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 214,00, Roggen 200,00, 70er Spiritus 41,3 Rüböl —,—.

Angemeldet: 1000 Zentner Weizen, — Zentner Roggen.

Berlin, 6. Mai. **Weizen** per Mai 193,00 bis 192,00 Mark, per Mai-Juni 190,75 Mark, per Juni-Juli 189,50 Mark.

Roggen per Mai 202,50 bis 201,50 Mark, per Mai-Juni 191,75 Mark, per Juni-Juli 183,25 Mark.

Rüböl per Mai 54,80 Mark, per September-Oktober 53,70 Mark.

Spiritus loko 70er 42,40 Mark, per Mai-Juni 70er 41,70 Mark, per August-September 70er 43,10 Mark, per September-Oktober 70er 41,60 Mark.

Hafer per Mai 146,00 Mark, per Juni-Juli 146,25 Mark.

Petroleum per Mai 21,90 Mark.

London. Wetter: kalt.

Berlin, 6. Mai. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,70	London kurz	—,—
do. do. 3½%	99,90	London lang	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	85,70	Amsterdam kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	96,20	Paris kurz	—,—
Italienische Rente	88,80	Belgien kurz	—,—
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,20	Bredow. Cement-Fabr.	94,90
Ungar. Goldrente	[illegible]	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	82,60
Rumän. 1881er amort. Rente	98,00	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	19[illegible],50
Serbische 5% Rente	80,00	„Union", Fabrik chem. Produkte	116,10
Griechische 5% Goldrente	60,10	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	97,50	Disconto-Commandit	193,40
do. do. von 1880	94,45	Berliner Handels-Gesell.	139,60
Mexikan. 6% Goldrente	82,5[illegible]	Oesterr. Credit	170,75
Oesterr. Banknoten	170,55	Dynamite-Trust	141,00
Russ. Banknot. Cassa	214,45	Bochumer Gußstahlfabrik	120,00
do. do. Ultimo	214,75	Laurahütte	111,00
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	103,75	Harpener	143,75
do. (110) 4%	100,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	115,25
do. (100) 4%	100,25	Dortm. Union St.-Pr. 6%	57,25
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	101,60	Ostpreuß. Südbahn	78,40
Stett. Vulc.-Act. Litt. B	111,40	Marienburg-Mlawka-bahn	60,30
Stett. Vulc.-Priorität.	127,40	Mainzerbahn	115,10
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. a 1000 M.	—,—	Norddeutscher Lloyd	106,25
do. 6 proz. Prioritäten	—,—	Lombarden	41,60
Petersburg kurz	214,00	Franzosen	124,10

Tendenz befestigend.

Bremen, 5. Mai. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Still. Loko 5,80 Br. Baumwolle fest.

Wien, 5. Mai. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 9,27 G., 9,32 B., per Herbst 8,52 G., 8,55 B. Roggen per Frühjahr 9,42 G., 9,47 B., per Herbst 7,80 G., 7,85 B. Mais per Mai-Juni 5,29 G., 5,32 B., per Juli-August 5,32 G., 5,35 B. Hafer per Frühjahr 5,90 G., 5,95 B., per Herbst 5,93 G., 5,96 B.

Amsterdam, 5. Mai Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 5. Mai, Nachmittags. Bancazinn 55,75.

Amsterdam, 5. Mai, Nachmittags. Weizen per Mai 203, per November —. Roggen per Mai 184, per Oktober 165.

Antwerpen, 5. Mai. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen schwach. Hafer ½ niedriger. Gerste ruhig.

Antwerpen, 5. Mai, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko $13\frac{7}{8}$ bez. u. B., per Mai $13\frac{7}{8}$ B., per Juni $13\frac{3}{4}$ B., per September-Dezember $13\frac{7}{8}$ B. Ruhig.

Paris, 5. Mai, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours vom 4.
3% amortisirb. Rente	—,—	97,95
3% Rente	97,15	97,02½
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	89,75	89,95
Oesterr. Goldrente	94⅛	94⅛
4% ungar. Goldrente	93,25	93,37
4% Russen de 1880	95,65	95,25
4% Russen de 1889	94,60	94,40
4% unifiz. Egypter	495,62	495,00
4% Spanier äußere Anleihe	59,50	59½
Convert. Türken	20,30	20,20
Türkische Loose	79,60	79,12
4% privil. Türk.-Obligationen	426,00	425,00
Franzosen	617,50	617,50
Lombarden	211,25	210,00
„ Prioritäten	306,00	303,00
Banque ottomane	572,00	569,00
„ de Paris	623,00	620,00
„ d'escompte	170,00	168,00
Crédit foncier	1198,00	1193,00
„ mobilier	145,00	150,00
Meridional-Aktien	616,00	618,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	400,00	391,80
Suezkanal-Aktien	2765,00	2755,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	775,00	772,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	4105,00	4100,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	366,00	367,00
2¾ Cons. Angl.	—,—	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122³⁄₁₆	122⁵⁄₁₆
Wechsel auf London kurz	25,16	25,15½
Cheque auf London	25,17	25,17
Wechs. Amsterdam k.	206,25	206,25
„ Wien. k.	208,00	208,00
„ Madrid k.	430,00	431,50
Comptoir d'Escompte neue	495,00	492,00
Robinson-Aktien	83,10	83,10
Neue Rente	97,30	97,17
Portugiesen	27,25	27,00
3% Russen	76,65	76,70

Paris, 5. Mai, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 36,00. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Mai 36,36, per Juni 36,50, per Juli-August 36,75, per Oktober-Januar 35,25.

Havre, 5. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Ko.) Kaffee good average Santos per Mai 88,00, per September 79,75, per Dezember 78,75. Behauptet.

London, 5. Mai. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Kalt.

London, 5. Mai. 96% Javazucker loko 15,50, träge. — Rübenrohzucker loko 12,75, stetig. Centrifugal Cuba —,—.

London, 5. Mai. Chili-Kupfer 45,50, per 3 Monat 45,87.

Newyork, 5 Mai, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Mai 57,62. Weizen per Juli 91,00.

Newyork, 5. Mai. Wechsel auf London $4{,}86\frac{3}{4}$. Petroleum in Newyork 6,10, in Philadelphia 6,05, rohes (Marke Parkers) 5,35. Pipe line certif. per Mai — D. $57\frac{5}{8}$ C. Mehl 3 D. 45 C. Rother Winter-Weizen loko — D. $99\frac{1}{2}$ C. Rother Weizen per Mai — D. $92\frac{1}{2}$ C., per Juni — D. $92\frac{3}{4}$ C., per Juli — D. $93\frac{1}{8}$ C. Getreidefracht 3,00. Mais per Juni $48\frac{3}{4}$. Zucker $2\frac{5}{8}$. Schmalz loko 6,55. Kaffee Rio Nr. 7 $12\frac{1}{2}$. Kaffee per Juni ord. Rio Nr. 7 11,47. Kaffee per August ord. Rio Nr. 7 11,47. Weizen (Anfangs-Kours) per Juli 91.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 5. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per Juli $4{,}77\frac{1}{2}$, entfernte Termine 4,85 bez. u. Käufer.

Bankwesen.

Paris, 5. Mai. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold Franks 1,466,727,000, Zunahme 19,246,000.
Baarvorrath in Silber Franks 1,282,980,000, Zunahme 4,916,000.
Portefeuille der Hauptbank und deren Filialen Franks 496,350,000, Abnahme 106,921,000.
Notenumlauf Franks 3,168,780,000, Zunahme 26,213,000.
Laufende Rechnung der Priv. Franks 448,852,000, Abnahme 42,917,000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 156,044,000, Abnahme 32,983,000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 343,475,000, Zunahme 11,779,000.
Zins und Diskont-Erträgnisse Franks 9,151,000, Zunahme 711,000.

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 86,77 Prozent.

Schiffs-Unfälle.

London, 5. Mai. Der neue belgische Stahldampfer „Prince Baudonin", 2690 Tonnen, von Antwerpen nach Melbourne unterwegs, strandete bei Kapstadt. Nähere Nachrichten fehlen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 6. Mai. Freisinnige Zeitungen dringen darauf, daß die Staatsregierung die Ergebnisse der Untersuchungen über die Ahlwardt'schen Anschuldigungen, bezüglich der Loewe'schen Waffenlieferungen, ungesäumt veröffentliche.

Berlin, 6. Mai. Heute erschoß sich der Chef der Bankfirma Hammerstein. Der Fall soll mit der Börse nicht in Verbindung stehen.

Berlin, 6. Mai. Professor der Chemie August Wilhelm Hofmann ist heute Nacht gestorben.

Ostende, 6. Mai. Zwischen dem Amerikaner Milbank und einem englischen Herzog, dessen Name geheim gehalten wird, fand hier ein Duell statt. Der Herzog ist durch einen Schuß in den Unterleib lebensgefährlich verwundet worden.

Paris, 6. Mai. Die heutigen Morgenblätter besprechen den Fall des Kabinets Rudini mit äußerster Reserve. Rudini erfreute sich hier großer Sympathie. Von dem neuen Kabinet habe Frankreich, wie die Blätter einstimmig konstatiren, nichts zu erwarten. — Der Staatsrath verurtheilte in seiner vereinigten Generalsitzung die Hirtenbriefe des Erzbischofs von Avignon, sowie diejenigen der Bischöfe von Nimes, Valence, Vivier und Montpellier als Amtsmißbrauch. Das betreffende Dekret erscheint morgen offiziell.

Paris, 6. Mai. Aus dem Packetwagen der Ostbahn wurde gestern am hellen Tage, während zwei Begleiter ein Kistchen in das Haus trugen, eine andere Kiste, in welcher 1 Million Franks enthalten waren, gestohlen.

Nizza, 6. Mai. Ein junges Ehepaar, welches auf der Hochzeitsreise sich getödtet hat, ist der Baron P. sammt Gemahlin aus Belgien. Dasselbe hat in Monte Carlo 120,000 Franks verspielt.

Rom, 6. Mai. Wie verlautet, ist Giolitti mit der Bildung des neuen Kabinets beauftragt worden. Giolitti billigt durchaus Rudini's auswärtige Politik, während er allein dessen Finanzpolitik angreift. Vorio ist jedenfalls von der Minister-Kombination ausgeschlossen. Grimaldi's Eintritt in das Kabinet scheint dagegen wahrscheinlich zu sein.

Rom, 6. Mai. Der Vorsitzende im Kabinet soll Caraco werden, doch hat derselbe noch keine bestimmte Zusage gemacht. Giolitti übernimmt das Ministerium des Innern. Es wird die Auflösung des Parlaments geplant.

Rom, 6. Mai. Rudini überreichte dem Könige das Entlassungs-Gesuch des Kabinets; der König behielt sich die Entscheidung vor.

Dover, 6. Mai. Die Eisenbahn-Station Southend und Eastern steht in Flammen. Das Feuer scheint weiter um sich zu greifen.

Sofia, 6. Mai. Die Meldung aus Konstantinopel, daß die Pforte die bulgarische Note nicht beantworten werde, macht hier einen überaus peinlichen Eindruck. Die Blätter bringen diesbezüglich heftige Artikel. „Swobodi" schreibt: „Wenn die Türkei sich thatsächlich durch den Einfluß Rußlands und Frankreichs einschüchtern lasse und der Souzerain seinen Pflichten gegenüber seinem Vasallen nicht nachkommen werde, so bleibe Bulgarien nichts Anderes übrig, als sein Benehmen gegen die Türkei zu ändern."